

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag
und Feiertagen (Nr. 7), Nr.
Kreuzpostamt Nr. 3.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmiträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 52.

Donnerstag den 2. März.

1899.

Für den Monat März werden noch
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 40 Pf. resp. 42 Pf. von
allen Postämtern, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Agrarische Drohungen.

Die Dtsch. Tagesztg. hielt es dieser Tage für angezeigt, der Regierung mit der Ablehnung des Fleischbeschaugesetzes zu drohen, wenn sie den Agrariern nicht bezüglich des Ausschusses des ausländischen Fleisches zu Willen sei. Vermuthlich ist die Vorlegung dieses Gesetzes auf den Wunsch der agrarischen Mehrheit des Abg.-Hauses erfolgt. Wer die Verhandlungen über den Antrag King u. Gen. kennt, ist seinen Augenblick darüber im Zweifel, daß es sich dabei keineswegs um den Schutz der Fleischconsumenten gegen gesundheitsgefährliche Fleischwaren handelt, sondern lediglich darum, die Einfuhr ausländischen Fleisches, die infolge der Sperrung der Viehein- und der Steigerung der inländischen Fleischpreise in den letzten Jahren immer größere Dimensionen angenommen hat, nach Möglichkeit zu beschränken. Daß dem so ist, wird durch die Drohung, den Gegenwurf zu Falle zu bringen, wenn die Regierung die Bestimmungen über die Einfuhr des ausländischen Fleisches aufrecht erhält, ausdrücklich bestätigt. Im deutschen Landwirtschaftsrat hat ja auch Herr v. Wendel-Stenfeld die Vorkathungen bezeichnet, unter denen allein die Landwirtschaft bereit sei, in den „lauren Avel“ der obligatorischen Fleischschau zu treten. Diese Einrichtung erscheint den Agrariern nur annehmbar, weil ohne dieselbe ein Zwangsuntersuchung des ausländischen Fleisches mit den Bestimmungen der Handelsverträge nicht vereinbar sein würde. Die allgemeine Fleischschau ist also im Sinne der Agrarier nur ein Vorwand. Wird das Ziel, welches sie im Auge haben, nicht erreicht, bleibt es auch ferner den Oculanten der Behörden bezw. des Bundesrats vorbehalten, ausländisches Fleisch, sobald es nicht als gesundheitsgefährlich erwiesen ist, bereinzulassen, so hört das Interesse der Agrarier, die Gesundheit der Consumenten zu schützen, auf. Für diejenigen Landwirthe, die an dem Selbstzug gegen das ausländische Fleisch, insbesondere das amerikanische Fleisch nicht teilnehmen, tritt die Frage in den Vordergrund, ob die Laiken, mit denen das Gesetz die Landwirtschaft bedroht, in richtigem Verhältnis stehen zu den Vortheilen der allgemeinen Fleischschau. Daß in dieser Hinsicht in Deutschland Verhältnisse vorhanden seien, die um jeden Preis besichtigt werden müßten, ist bisher nicht erwiesen. In ganz Süddeutschland besteht die Fleischkontrolle, ebenso wie in einem großen Theile Norddeutschlands, namentlich in den größeren Städten. Der Versuch der preussischen Regierung, nach dem Muster der in Oesterreich bestehenden Polizeiverordnung die Fleischkontrolle auf die Provinzen auszuweiten, ist an dem Widerpruch der Provinzialräthe gescheitert. In denjenigen Landesheilen, in denen, wie im Rhein, die einzelnen Dörfer mehr oder weniger weit auseinanderliegen, und Entfernungen bis zur nächsten Stadt von 10 bis 20 Kilometer bestehen, überwiegt die Befürchtung, daß die Einführung der obligatorischen Vieh- und Fleischschau zu einer erheblichen Vertheuerung des Fleisches führen werde. Das in Sachen die Kosten der Untersuchung nur 42 Pf. für das Kilogramm Rindfleisch und 65 Pf. für das Kilogramm Schweinefleisch betragen, beweist nicht das Gegentheil. In Sachen sind eben die Diskenstimmungen erheblich geringer als im preussischen Rhein. Alles wird davon abhängen, ob die Zahl der Fleischbeschauer

dem Bedürfnis entspricht, wobei freilich zu befürchten ist, daß vielfach Personen ange stellt werden, deren technische Vorbildung zu einer wirksamen Fleischschau nicht ausreicht. Ob die Vorlage bezüglich der Vereiner der Hausfleischungen und der Fleischschlachungen von der Zwangsuntersuchung die richtigen Grenzen inne hält, bleibt zu unteruchen. Die Versicherung der Viehbesitzer gegen Verluste durch minderwerthig befundenes Fleisch ist der Landesgesetzgebung vorbehalten.

Staatsreichspläne in Frankreich.

Es besteht jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß in der letzten Zeit hauptsächlich ein Staatsreich in Frankreich von den Orleansisten geplant war. Die Hausnachrichten der jüngsten Tage haben sehr beachtendes Material gegeben. Es geht nach radikalen Pariser Blättern aus Papieren, die bei dem Senator Buffet beschlagnahmt wurden, unzweifelhaft das Bestehen eines orleanistischen Complots hervor. Gewisse auswärtige Souveräne hätten Geld für das Complot hergegeben. Dieses sollte von einem aktiven General ausgeführt werden, von dem es hieß, daß er demnächst Kriegsminister würde. Die Orleansisten sollten nur die Ernennung des Generals zum Kriegsminister abwarten, um zu handeln. Deroulede habe den ganzen Plan zerstückelt. Buffet erklärte zwar einem Mitarbeiter des Figaro gegenüber, daß die Royalisten weder mit Deroulede noch mit irgend welchem General conspirirten. Nach der Petite Republique sind aber in den beschlagnahmten Papieren die Namen der Fürsten und sonstigen Beamten, die nach dem Scheitern des Staatsreichs sogleich an die Stelle der gegenwärtigen gesetzt werden sollten. Der Staatsreich sollte stattfinden, sobald ein General, dessen Name nicht angegeben wird, Kriegsminister geworden wäre. Der Figaro meldet, er habe ebenfalls erfahren, daß die beschlagnahmten Schriftstücke die vollständigen Einzelheiten über die zukünftige Einrichtung der monarchistischen Regierung und die Verzeichnisse der von dem Herzog von Orleans nach seinem Erscheinen in Frankreich zu ernennenden Beamten enthalten. Gleichwohl glaubt der Figaro, daß man das Bestehen eines Complots nicht werde nachweisen können, obgleich sehr belastende Briefe gefunden worden seien, von denen z. B. einer lautet: „Sehen Sie doch zu, ob General F. . . . würde marschieren wollen! Wenn ja, antworten Sie mir sofort und ich werde die Antwort weiterschicken. Dann würde alles gut gehen! Der Figaro nennt den Namen des Briefschreibers zwar nicht, bemerkt jedoch, derselbe werde heute oder morgen dem Untersuchungsrichter Fabre Mittheilungen zu geben haben.“

Am Montag wurden in Paris bei neuen Hausnachrichten in den Namen des royalistischen Comitees die Witwen des Herzogs von Orleans, ferner mit den Provinzial-Comitees gemischte Briefe und eine von Ailen gekrönte Trikolore beschlagnahmt.

Wie der „Temps“ meldet, soll der bei Monicourt, dem Secretär des Herzogs von Orleans, beschlagnahmte Brief, von dem bereits berichtet wurde, daß er an eine im Auslande lebende königliche Hoheit gerichtet sei, an den Fürsten von Bulgarien abdestinet sein. Das Blatt fügt hinzu, der Brief werde der Regierung unerschlossen übergeben werden, um dann dem Adressaten zugestellt zu werden.

Die Berathung über die Abänderung des Revisionsverfahrens kam am Montag im französischen Senat nicht zum Abschluß. Recome sprach die Befürchtung aus, der bevorstehende Beschluß werde nicht die erhoffte Verthigung herbeiführen. Berenger erklärte, er werde niemals für ein Gesetz stimmen, welches eine Verletzung der Prinzipien von 1789 bedeute. Er liebe die Armee, immerhin aber hätten, so fügt er hinzu, einige

Führer derselben sich schwere Vergehen zu Schulden kommen lassen und die Armee müsse sich von den inneren Wirren fernhalten. Freycinet protestirte gegen diese Worte Berenger's. Berenger erwidert, es habe ihm durchaus fern gelegen, die Armee zu beleidigen. Hierauf ward die Berathung auf Dienstag vertagt.

Politische Uebersicht.

Bei der Berathung des Etats des auswärtigen Amtes in der Budgetcommission des deutschen Reichstags sind fast die sämtlichen schwebenden Fragen der auswärtigen Politik gestreift worden; indessen haben die Erklärungen des Staatssecretärs v. Bülow auf die von dem Abg. Richter gestellten Fragen nicht gerade viel Neues zu Tage gefördert. Auf die Ausweisungen von Holländern, die ihrer Militärpflicht in Holland nicht genügt haben, eingegangen, lehnte Herr v. Bülow mit dem Hinweis auf die neuliche Erklärung des Reichsanzlers ab. Bezüglich der über den Abschluß eines neuen Handelsvertrags mit England schwebenden Verhandlungen erfährt man nur, daß die diesseitigen Vorschläge bisher unbeantwortet geblieben sind. Eine Kündigung der mit südamerikanischen Staaten bestehenden Handelsverträge ist nicht erfolgt; dagegen beantragen einzelne (Ghle, Bern) den Abschluß fester Handelsbeziehungen. Bezüglich des Telegramms aus Lientzin, wonach am 24. d. mehrere Deutsche angegriffen worden sind, erklärte Herr v. Bülow, er habe die chinesische Regierung benachrichtigt, daß falls derartige Vorkommnisse nicht streng geahndet würden oder sich gar wiederholen sollten, dies für die chinesische Regierung ernste Folgen nach sich ziehen würde. Bezüglich des Baues von Eisenbahnen in der Provinz Schantung, zunächst zwischen Kiautschou und Hoangho konnte Herr v. Bülow nur mittheilen, daß verschiedene Unternehmergruppen sich um den Bau beworben hätten. Die Einladungen zur Abrüstungskonferenz, die im Haag stattfinden, sollen gemeinsam von der russischen und der niederländischen Regierung ausgehen. Ueber die Vorgänge auf Samoa machte Herr v. Bülow eingehende, aber meist verthaltene Mittheilungen; selbstverständlich hofft er auf freundschaftliche Verständigung mit Amerika und England. Den angeblichen Freuzwischenfall vor Manila, wo der amerikanische Admiral gebrocht haben sollte, die Landung von Seevoldaten zum Schutze der Deutschen in Manila mit Gewalt zu verhindern, erklärte Bülow für eine Gutm.; zur Zeit sei nur die „Kaiserin Augusta“ vor Manila; die deutschen Handelshäuser in Manila seien unter amerikanischem Schutze gesichert. Bezüglich der Reclamationen der geschädigten deutschen Firmen auf Kuba und in Marocco gab der Staatssecretär befriedigende Zusicherungen.

Das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich hat, wie gestern mitgetheilt, der Führer der deutschen Deputation zur Besetzung des Präsidentenfaure, Fürst Radziwill, in Paris gegenüber einem Vertreter der „Liberte“, als ein recht freundschaftliches hingestellt. Nach dem jetzt vorliegenden Bericht der „Liberte“ hätte Fürst Radziwill auch geäußert: „Es gibt ein anderes Land, gegen welches die Continentalmächte sich verständigen sollten, um ihre wirtschaftliche Vertheidigung zu organisieren. Dieses Land sind die Vereinigten Staaten, deren Ansprüche und Reichthümer für uns alle ein Gefahr werden.“ Auf eine Frage, ob diese Aeußerung richtig wiedergegeben sei, hat aber Fürst Radziwill die Versicherung abgegeben, er habe den Gewährsmann des Pariser Blattes empfunden, weil er ihm von einem Freunde empfohlen wäre, und weil er glaube, daß es sich um eine persönliche Angelegenheit handle. Er habe keine Aeußerung gehabt, daß er interviewt

Herm. Detting, Halle a. d. S.,
Grosse Steinstrasse 12.
Telephon 912.

Bazar für Herren.

Anfertigung eleganter Herrenkleider
nach Maass unter Leitung eines
ersten Wiener Zuschneiders.

Den Eingang der neuen Frühjahrs- und Sommerstoffe beehre
mich anzuzeigen.

Hervorragende Neuheiten in:
**Anzugstoffen, Sommer-Paletots,
Beinkleidern und Westen.**

In meinem Hause Clöbigauer Str. 21
ist ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, großer
Kammer, Küche u. Zubehör, sofort an ruhige
Leute zu vermieten u. 1. Juni zu beziehen.
R. Bergmann, Markt 30.

**Frühe Sendung
geschälter
Apfelsinen.**
Adler-Drogerie
Wilh. Kieslich.
Saure Gurken,
hochfein im Geschmack, empfiehlt
**R. Bergmann,
Markt 30.**

Von Sonntag den 5. März ab steht
ein großer Transport
frischmilchender und hoch-
tragender Kühe u. Kalben,
sowie zwei große braune
Pferde, fehlerfrei, alt 6 Jahre, ein
Wallach und Stute
im Gasthof „Zum Deutschen Haus“, Corbeiba (Bhf.)
zum Verkauf.

Gustav Engel aus Grossen (Oder).
**Schutz gegen kalte Füße
Vaseline-Lederfett**
macht das Leder des Schuhzengs weich, geschmeidig, wasserdicht,
dauerhaft ohne zu harzen.
Ausgewogen à Pfd. 30 Pf. und in Blechboxen zu 15 Pf.,
30 Pf., 50 Pf., 100 Pf.

Eduard Klaus.

Schmäckchenfabrik
Wilh. Feyler, Hofl., in Coburg,
empfiehlt feinste
Coburger Schmäckchen,
vorzügliches Gebäck zu Thee, Brannt, Wein;
bester Reisproviand für Radfahrer, Touristen
etc. in 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd.-Packeten, sowie
loose à Pfd. 1 Mt. Ulmeisenlauf bei
Robert Heyne.

Mit u. ohne Verwerthung
alter Wollaschen
feinere Herren- u. Damenleiderstoffe aller
Art, Teppiche, Strichwolle, Leinen u. Baum-
wollwaaren zu billigen Preisen.
H. Eichmann, Ballenfest a. S.
Annahmestelle u. Musterlager bei
Frl. Schmidt, Markt 4.

**Die feinste
Süßrahm-Cafel-Margarine**
kostet bei mir nur
65 Pfg.
das Pfund, bei Abnahme von
3 Pfd. Mt. 1,90.
A. Faust, Burgstr. 14.

**Fein gebrannten
Berl.-Caffee,**
hochfein und kräftig im Geschmack,
à Pfund 120 Pf.,
**Fein gebrannten
Braum. Caffee**
sehr kräftig, à Pfund 100 Pf., empfiehlt feinst
frisch gebrannt
**Walther Bergmann,
Gothardstr. 8,
Colonialwaaren- u. Coffee-Spezial-
Verhandl.-Geschäft.**

Gesucht wird ein unvergehrter
herrschafflicher Diener.
geweiher leichter Cavallerist, ruhiger Reiter
und guter Pferdebesitzer. Nur solche mit
tadelloser Führung und mit besten Zeugnissen
müssen sich unter Angabe ihrer Gehaltsforde-
rung wenden nach **Götha, Lindenallee 2,
Schierholz.**

Warnung!

Da der Missbrauch, der mit meinen Bierflaschen getrieben
wird, immer mehr überhand nimmt, so mache ich hiermit darauf
aufmerksam, dass die mir gehörigen Patentbierflaschen weder zu
häuslichen Zwecken, z. B. zum Abfüllen von Jungbier, zum Ein-
halten von Petroleum u. s. w., noch im Gewerbebetrieb zum Auf-
bewahren von Öl, Farbe u. s. w. benutzt werden dürfen.
Ebenso warne ich Rohproduktenhändler und etwaige nicht
gewissenhafte Flaschenhändler vor dem Ankauf und der Be-
nutzung mir gehörender Patentbierflaschen.
Wegen jeder mir bekannt werdenden widerrechtlichen Be-
nutzung meines Eigenthums wird gegen den Urheber derselben
auf Grund des § 246 des R.-St.-G.-B. vorgegangen werden.

**Stadtbrauerei Carl Berger,
Merseburg.**

Städt. Pestalozzi-Verein.

Abendunterhaltung
am 4. März 1899 im Saale des „Tivoli“.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Programm: 1) Ouverture u. Op. „Närrin“ v. R. Wagner. 2) „Sigillien“ für
Männerchor u. Orchester v. H. Reber. 3) Singspiele für Alt: a. „Nachts“ v. Fr. Schubert.
b. „Der Ley“ v. J. Hoff. 4) Klavier-Quartett Op. 16 v. Beethoven (2. und 3. Satz).
5) Männerchor v. Franz Schubert: a. „Das Dorfchen“, b. „Der Wondelfahrer“. 6) Ter-
zette: a. „Der das Abendlied erklingen“ v. Brambosch, b. „Lüftchen, das den Hain um-
flankelt“ v. J. Hiller, c. „Vollständ“ v. Hiller. 7) Männerchor: a. „Märznacht“ v. Keruper,
b. „Wanderschaft“ v. Böllner. **Vortrag** des Herrn Lehrer Grembler: „Bedeutung der
Reinmuth für das Gesehleben unserer Kinder“. 8) „Minerale“. Volkstümliches Lieber-
spiel für Sopran, Tenor, Bariton, Solo- u. Männerchor mit Klavierbegleitung von
Carl Schotte.

Terze à 10 Pf. am Eingange käuflich.
Keller des songlichen Theaters: Herr Lehrer H. Schumann.
Der Vorstand.
Schmelzer. Mansfeld. Große.

Windbentel
empfiehlt täglich frisch
G. Kraft, Breitestraße 6.

CACAO-VERO
entölt, leicht löslich
Cacao
in Pulver u. Würd. form.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
zu haben in allen besseren
Caféhäusern, Colonial-
Delikatessen- und Program-
geschäften.

Confirmation
bringe mein großes Lager
aller Arten
Uhren,
Ringe
und
Schmucksachen in em-
pfehlende Erinnerung.
**Wilh. Schuler,
Markt 16.**

**Generalversammlung
der Ortskrankenkasse der Zimmerer**
Sonnabend den 4. März,
abends 8 Uhr,
in Mehlers Restauration.
Tagesordnung: 1) Jahresrechnung.
2) Vertheilung. **Der Vorstand.**

**Ortskrankenkasse
der Schuhmacher.**
Montag den 6. März, Nachmittag 5 Uhr,
sind in der Herberge die
Generalversammlung
statt. Tagesordnung
1) Rechnungslegung pro 1898.
2) Erhebung des Krankengeldes oder Er-
höhung der Beiträge.
Um zahlreiche Theilnahme wird gebeten.
Der Vorstand.

Welt-Panorama.
Spanien, Portugal, Madrid,
Lissabon.
Pracht-Serie 1. Ranges.
Reichskrone.
Täglich von abends 8 Uhr ab
**Concert des Damenorchesters
„Maiglöckchen“.**
Jünger Kaufmann wünscht
private Stenographiekunde
zu nehmen. Offerten unter „Stenographie“
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junges Mädchen, welches wirklich Lust
hat, in einem Taschenspieler, Ball u. Kurz-
wecken-Geschäft zu lernen, wird sofort ge-
sucht. Gehaltsverhältnisse Offerten unter G
N 900 an die Exped. d. Bl.

1 kräftiger Arbeitsbarnde
sofort gesucht.
Paul Exner, Rohmarkt 12.
Gesucht nach Halle zum 1. April ein
fruchtbares, unabhängiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit, welches jung u.
selbständig bürgerlich zu sehen. Meldungen
Freitag von 4 Uhr ab bei
Herrn Rechtsanwalt Scholtz, Breiterstr.

Größeres Schulmädchen
sucht
Frau Exner, Rohmarkt

Eine eiserne Handwagen-Stemelleise
verloren. Abzugeben
Breiterstr. 17.

Ein Haushaltungs- in der Garberstraße
des Wittler-Vereins heben geliehen. Ab-
holen
Saalstraße 2 im Hofe.

Wenn meinen Söhnen und Bekannten bei
unserer Abreise nach Sachsenhausen ein herz-
liches Abschiedswort, sowie meinen besetzten
Mädchen und Jüngern ein kräftiges: „Gegelt's
Gott!“
Peter Klos u. Frau.

Für die Armenkassen
bitte weiter ein: Frau Director Kober 4 Mt.,
Frau Buchhalter Stolberg 10 Mt., vom
Frauenchor 100 Mt., vom Pfarrer Herr
Göbe 23 Pf., Fleisch und Schmal vom Kant-
mann Herrn Gumbert (Werder) 2 Sack
Kartoffeln und 2 Sack Erbsen.
Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins.
Wozu eine Beilage.

Beil.

Dänisch - freie
Das Berlin ist freie
Freier: Bei ein-
ständige Zeitung Do-
wöchentliche Nach-
richten seit Monaten
einmal weil seine Ge-
welt wie angeblich
gehört habe, die e-
wichtigsten.
Der Sache sei es
lehren, die Nachrich-
ten der russische Kaiser-
Regierung
und er widmet sich
im November 18
Kaiserin hat dem
Vorwachen aus ihm
erwachsen, diesen
als eine Familie,
Katholiken falls
zu wollen.
Welchen Jorden
einen, wenn man
nützlichen Drußlich
Die Hauptstadt
die von ihm im
in Russland gewis-
schwedischen und
Entwicklung über
„Imber“ wieder.
die Politiken aus-
fügt, ist die Dän-
des russischen Ka-
Jann zweiten
das russische Ka-
mit den deutlich
markt seit Jahre
sich in Kopen-
auf den jungen
Kaiser Alexander
auch ein gewis-
Abkündigung der
Helle, ist der
hinweg ist.
Jahre im Markt
Licht in den H-
und politisirenden
der Kaiser gegig-
doch ein schiff-
ist man empfind-
ist dem Kaiser in
teil verlegt. Ka-
die dänischen K-
hoch alljährlich
Frederiksborg ressi-
dem steiner über
Königsklaus ab-
Land zu anderen
dänischen Dänrig
(1887) belidige G-
Rückland und
mehr zu fesseln“
und behaupten
so fesseln“.
Die fesseln die
nicht anders zu
finden. Ganz
russischen Kaiser
Wochen das offi-
die „Temps“, in
Anhalten der russi-
sch nicht ist, so
auch zu bezug
gibt, das er e-
als mit anderen
zu thun habe, was
Der Zweck diese
wird den russi-
schdänische Inter-
ein seine Stelle
russische Bedan-
nach ist aber glück-
russische Kaiser ist
der sich nachfol-
Sachsenland gut ist
habe, aber mittel-
Bismarck'sche Pro-
gramm

Dänisch-französische Intrigue.

Aus Berlin schreibt man der Wld. Ztg. unterm 27. Februar: Vor einigen Tagen brachte die bedeutende dänische Zeitung Politiken die gestern auch von uns wiedergegebene Nachricht, der russische Kaiser nehme seit Monaten an der Regierung nicht Theil, einmal weil seine Gesundheit geschwächt sei, zweitens weil, was angeblich wurde, seine Umgebung Schritte gegen habe, die eine wirkliche Herrschaftsgewalt auslöschten.

Zur Sache sei kurz bemerkt, daß, wie wir erfahren, die Nachricht vollständig erfunden ist. Der russische Kaiser hat seinen Herrscherpflichten seit seinem Regierungsantritt munterbrochen genügt und er widmet sich ihnen heute ebenso, wie er es im November 1894 gethan hat. Die russische Kaiserin hat ebenfalls, soweit der Gattin eines Monarchen aus ihrer Stellung staatliche Pflichten erwachsen, diesen Pflichten stets genügt. Es ist also eine Infamie, das russische Kaiserpaar durch Ausstreunungen falscher Nachrichten bei Seite schieben zu wollen.

Welchen Zweck dient diese Infamie? Einmal einem, wenn man so sagen darf, internen staatspolitischen, Deutschland nicht interessierenden Zwecke. Der Panfandantismus hat dem russischen Kaiser die von ihm inaugurierte national-russische Politik in Finnland gewaltig verübelt. Die norwegischen, schwedischen und dänischen Zeitungen halten von Entrüstung über die „Vergewaltigung der Finnländer“ wieder. Die „Entmündigung“ des Zaren, die Politik aus eigener Machtvollkommenheit verfügt, ist die Dichtung für die finnländische Politik des russischen Kaisers.

Zum zweiten steht der Woll der Dänen gegen das russische Kaiserpaar in engem Zusammenhang mit den deutschfeindlichen Intriguen, die in Dänemark seit Jahrzehnten gesponnen werden. Man hat sich in Kopenhagen in den Hoffnungen, die man auf den jungen Kaiser gesetzt hatte, bitter getäuscht. Kaiser Alexander III. war ein gärtlicher Gatte, aber auch ein gewissenhafter Mann, der, trotzdem er die Abneigung der Kaiserin gegen Deutschland vollauftheilt, sich doch nicht zu unbedenklichen Schritten hinweisen ließ. Man hatte gehofft, in dem jungen Zaren ein Mutterstöhnchen zu finden, der weiches Wachs in den Händen der deutschfeindlichen Politik und politisirenden Dänen sein würde. Nun hat der Kaiser gezeigt, daß man ein treuer Sohn und doch ein selbständiger Mann sein kann. Darüber ist man empört. Und ganz besonders nimmt man es dem Kaiser übel, daß er die liebe dänische Giebel verließ. Hatte Kaiser Alexander III. auch nicht die dänischen Nachbarn befreundet, so hätte er doch alljährlich monatelang in Kopenhagen bezug genommen und die ganze Welt hätte nach dem kleinen dänischen Staate hingeblickt. Kaiser Nikolaus aber liebt es, russische Politik in Rußland zu machen. Und da man sieht, daß die dänischen Intriguen, denen es ja früher einmal (1887) beinahe geglückt wäre, einen Conflict zwischen Rußland und Deutschland herbeizuführen, „nur mehr zu seggen“ haben, so dreht man den Stiefel um und behauptet, Kaiser Nikolaus habe „nur mehr zu seggen“.

Die Fäden dieser Intrigue ziehen sich aber, wie nicht anders zu erwarten, auch nach Frankreich hinüber. Ganz ähnlich wie jetzt „Politiken“ den russischen Kaiser „entmündigt“, hat vor wenigen Wochen das offizielle französische Regierungsorgan, der „Temps“, in zwei kurz auf einander folgenden Artikeln der russischen Kaiserin zu verstehen gegeben, daß nicht sie, sondern nur die Kaiserin Mutter etwas zu sagen habe und den Kaiser gestillt gelobt, daß er ein „sehr geboramer Sohn“ sei, also mit anderen Worten ihm gesagt, daß er hübsch zu thun habe, was seine Mutter gebiete.

Der Zweck dieser alten Intriguen ist klar. Man möchte den russischen Kaiser, der schon wegen seiner Friedensstiehe Intriguen abhold ist, lahm legen und an seine Stelle Einklüffe legen, die sich für die dänisch-französische Revanchepolitik auszunutzen lassen. Rußland ist aber glücklicherweise nicht China und der russische Kaiser ist nicht wie der chinesische Monarch, der sich einfach fortziehen ließ. Man wird in Deutschland gut thun, den Fortgang des zwar nicht direct, aber mittelbar gegen Deutschland gerichteten Intriguenspiels aufmerksam zu verfolgen.

Proviz und Umgegend.

Ammendorf, 28. Febr. In der Nacht zum Montag gegen 12 Uhr brach in dem Maschinengebäude der Schaffschen Ziegelei in Planena Feuer aus, das einen bedeutenden Umfang annahm und sich auch auf die Nebengebäude verbreitete. Den zahlreich aus den Nachbarnorten herbeigeeilten Feuerwehren gelang es, die übrigen Gebäude vor gänzlicher Vernichtung zu schützen. Der Schaden ist immerhin ein sehr bedeutender, da fast sämtliche Arbeitsmaschinen vernichtet sind und eine längere Arbeitspause eintreten muß.

Erfurt, 27. Febr. Die kleine 5jährige Hedwig März, die Tochter eines Beamten, spielte mit einer fremden Kage und trat derselben dabei versehentlich auf den Schwanz. Das hierdurch gezeigte Thier fuhr dem Kinde mit den Krallen in das Gesicht und riß ihm das rechte Auge fast gänzlich heraus. Die Kleine wurde sofort in die Klinik nach Halle befördert, woselbst sie sich einer schwierigen Operation unterziehen mußte. Erfreulicher Weise besteht Hoffnung auf Erhaltung des schwer verletzten Auges.

Cotha, 26. Febr. Mit einem in den nächsten Tagen abgehenden deutschen Dampfer verläßt auch ein Weibler Kind seine Heimath, um in unsere Colonie Klausdorf überzuziehen. Kapellmeister Walther Ködert, der beim 1. Seebataillon in Kiel als Hobofist sieben Jahre gedient hat und jetzt unter 108 Bemannern zum Kapellmeister der im Schuggebiete garnisontirenden Truppen ausdiesenden worden ist.

Söllmünz, 24. Febr. Das Opfer einer raffinierten Schwindlerin wurde vor einigen Tagen die hochbetagte Butterfater G. hier. Sie befand sich an einem Tage in Kohnenburg. Während ihrer Abwesenheit kam eine Frau, Schwarz gekleidet, mit einem schwarzen Handtuche versehen, zu dem Hauswirth der G. und warzte, wie Frau G. zuricklehrte. Die Fremde gab vor, sie sei aus Oera und von der Tochter der Frau G., einer Frau J. in Oera geschickt. Sie erzählte, daß Frau J. von ihrem Manne sicher todgeschlagen würde, wenn sie ihr nicht sofort 93 Mk. schickte. Die ahnungslose Alte gab, tief bewegt von dem traurigen Geschick ihrer Tochter, der Gaunerin die verlangten 93 Mk., mit denen sich die Schwindlerin aus dem Staube machte. Die ganze Vorgeschichte war natürlich erfunden. Uebrigens hat die Schwindlerin an denselben Tage und in ähnlicher Weise ihr Unwesen auch in Kilm getrieben, jedoch ohne Erfolg. Nach der Gaunerin fahndet die Polizei.

Eisleben, 26. Febr. Zu einer in den letzten Tagen durch die Presse gegangenen Zeitungsnachricht wird von berufener Seite bemerkt, daß die Mansfeldische Gewerkschaft den ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Bergbaubetrieb und den Erbfeindungen überhaupt nicht als erwiesen anerkannt — und gleichwohl die Eigentümer der von den Erbwirthen betroffenen Grundstücke in liberaler Weise entschädigt hat. Eine Aenderung hierin sei weder eingetreten noch beabsichtigt. Ueberrückene Forderungen könne und wolle die Gewerkschaft aber nicht erfüllen.

Holzwinden, 25. Febr. Das in benachbarten Hörtz garnisontirende Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 55 passirte gelegentlich einer Feldübungsübung im vorigen Herbst im Laufe der hiesige Wesserbüchse. Durch diese nicht statthafteste Maßnahme war eine geringfügige Beschädigung der Brücke entstanden, doch hielt es die Stadt für angemessen, durch einen Jagdmann die Brücke eingedringt unterziehen zu lassen. Die hierdurch verursachten Kosten wollte die Stadt zur Hälfte vom Bataillon einzahlen, doch verweigerte dieses die Zahlung. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung ist nun die Stadt ermächtigt worden, deshalb einen Prozeß gegen den Militärstützpunkt anzuführen.

Wittenberg, 27. Febr. Bei einem Neuanbau der Siginischen Eisenpulverfabrik an der Dessauerstraße stürzte heute gegen Abend der letzte für den Dachstuhl bestimmte Balken beim Auslösen aus dem Scherzug herab, schlug auf die Mützung und zertrümmerte dieselbe, wobei acht Bauarbeiter, vier davon schwer, verletzt wurden. Zwei der Schwerverletzten wurden ihren Familien in Klein-Wittenberg, die anderen beiden dem Baul Oberhardt mitgeführt. (S. Ztg.)

Leipzig, 27. Febr. Unsere Stadt ist nicht allein als Sitz des neuerrichtenden General-Kommandos des XIX. (1. sächsischen) Armeekorps in Aussicht genommen, sondern es soll hierher auch noch ein Feldartillerie-Regiment zu sechs Bataillonen und ein Trainbataillon zu drei Kompagnien verlegt werden. Am 1. April 1900 siet ferner noch die Errichtung eines Corps-Befehlsamtes und am 1. October 1902 die Errichtung eines Detachements Jäger zu Pferde zu erwarten. Dagegen soll das erste Bataillon des 179. Infanterie-Regiments am 1. April 1900 und späterhin, wie man vermuthet, auch noch das 134. Infanterie-Regiment von hier wegverlegt werden.

Leipzig, 27. Febr. Der Maurer Wachs, welcher in Crottendorf lebte mit einer ihm nicht angetrauten verheiratheten Frauensperson in wülber

Ehe. Der Gemann der Letzteren ist bis vor kurzem in der Bezirksanstalt zu Frohnau bei Annaberg untergebracht gewesen. Nachdem er entlassen, hat er auf Lösung des Verhältnisses seiner Ehefrau mit dem Wachs, welcher, und, da die beiden keinen Wunsch nicht nachahmen, am Sonntag Abend Termin vor dem Amtsgericht Annaberg gehabt. Wachs, welcher sich mit seiner Geliebten vom Sonntag Nachmittag ab eingeschlossen. Als am Sonntag Vormittag die Zimmerthür nicht geöffnet wurde, ist dieselbe gewaltiam erbrochen worden. Ein schauerlicher Anblick bot sich dar. Wachs lag mit durchschüttelter Kehle, seine Geliebte, wie es scheint, durch einen Schuß getödtet, am Boden. — Heute Vormittag verbrannte in Zwenkau das 3jährige Söhnchen des in der Bahnhofstraße wohnenden Arbeiters J. Die Mutter hatte auf kurze Zeit die Stube verlassen. Als sie nach Hause kommt, findet sie das schrecklich entstellte Kind tott an der Stubenpforte liegend. Wahrscheinlich haben die beiden Kinder (das andere jüngere ist mit einigen Brandwunden am Hinterkopf davon gekommen) am Den gespielt und dadurch das Unglück herbeigeführt.

Leipzig, 28. Febr. Am Montag Abend wollte in ihrer Wohnung, Breitenfelderstraße 91 zu L. Gohlis, die Frau des Schuhmachereisters Mann für ihr einziges im dritten Lebensjahre stehendes Töchterchen wohnen. Sie stellte zu diesem Zwecke einen Spiritusfoder auf die heruntergelassene Thür der Kuchenschubkiste. Als Frau Mann den Spiritus anbrannte, stieß sie verunmuthlich an die Klappe, wodurch ihr Theil der brennenden Flüssigkeit herabließ und die Kleidung des in unmittelbarer Nähe am Boden auf einem Bettchen ruhenden Kindes im Nu in Brand setzte. Die Mutter riß ihr Kind an sich und versuchte die Flammen zu löschen, wobei ihre eigene Kleidung Feuer fing. Nunmehr rannte die unglückliche Frau mit dem kleinen Wesen, vollständig in Flammen stehend, in die Hausflur und warf sich darauf zu Boden, laut um Hilfe rufend. Hausbesitzer eilten herbei und erstickten das Feuer. Mutter und Kind wurden schwer verletzt nach dem Krankenhaus St. Jacob überführt. Während das Unglück geschah, befand sich Frau Mann mit ihrem Kinde allein in der Wohnung.

Dresden, 27. Febr. Eine muthige That vollbrachte am Sonntag hier ein 6jähriger Knabe. In einem Hause der Berliner Straße war Feuer in einer Schlafkammer, in der sich ein kleines Kind allein befand, ausgebrochen. Der bethörte Knabe lief in den brennenden Raum, rettete das Kind, indem er es aufhob und in Sicherheit brachte, und hatte auch noch die Geliebte gerettet, Hilfe zum Löschen des gar nicht unbedeutenden Brandes herbeizurufen.

Localnachrichten.

Mersburg, den 2. März 1899.

In der letzten gemeinsamen Männer-versammlung der kirchlichen Vereine sprach Herr Prediger Vornack über die Geschichte und Bedeutung des Mönchtums. Vorkäufer des Mönchtums finden wir schon, wie Nedner nach einigen einleitenden Bemerkungen ausführte, im 1. Jahrhundert unserer christlichen Zeitrechnung. Es waren dies die Asketen, deren Zahl sich in den beiden folgenden Jahrhunderten beträchtlich vermehrte, die auch bereits damit begannen, sich zu einem gemeinschaftlichen Leben zusammen zu thun, ohne jedoch auf das öffentliche und Gemeinleben deshalb zu verzichten. Die eigentlichen Anfänge des Mönchtums fallen in das 4. Jahrhundert, als die Kirche zur Reichskirche wurde und allmählich der Verweltlichung entgegenging, so daß eine Entfernung aus dem öffentlichen und Gemeinleben dem Drange erster Christlichkeit wohl entspringen konnte. Besonders befruchtete sich die ägyptischen Wästen mit Einsiedlern oder Eremiten, welche sich bald auch zu größeren Colonien vereinigten oder nach der von Pachomius gegebenen Anregung in klösterliche Gebäude einschlossen. Die Menge der Weltstüchtigen erklärte sich indes nicht nur aus inneren Gründen, sondern zugleich aus äußeren; es wirken zusammen die Vorstellungen von dem höheren Werth eines stillen, beschaulichen Lebens, die Tradition der alten Serapionische und die Grundzüge der damals herrschenden alexandrinischen Theologie, der zunehmende Steuerdruck und der Widerwille gegen die in Rußland übergehende Kultur jener Zeit. Ueberraschend aber bleibt der niedrige stüchtige Stand dieser Leute, welche uns ganz merkwürdige Erscheinungen geistlicher Verirrung bieten, wie beispielsweise der auf einer Sandbank im Meere sein Dasein findende Hilarion und der wunderliche Schalenheilige Simon. Eine weit mehr gelundene Richtung nahm die Entwicklung des griechischen

